

**Israelitische Cultusgemeinde Zürich
Lehrplan Kindergarten**



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Die verschiedenen Bildungsbereiche und ihre Integration	4
3.	Kommunikation und Sprache	5
	Basiskompetenzen	6
4.	Medien	7
	Basiskompetenzen	7
5.	Ich Selbst Identität	8
	Basiskompetenzen	8
6.	Werte, Normen und Religion	9
	Basiskompetenzen	9
7.	Soziales Handeln	10
8.	Technik und Werkzeuge	11
	Basiskompetenzen	11
9.	Natur	12
	Basiskompetenzen	12
10.	Mathematische Erfahrungen	13
	Basiskompetenzen	13
11.	Gesundheit	14
	Basiskompetenzen	14
12.	Koordination Fein- und Grobmotorik	15
	Basiskompetenzen	15
13.	Körper und Bewegung	16
	Basiskompetenzen	16
14.	Wahrnehmungen, sinnliche Erfahrungen	17
	Basiskompetenzen	17
15.	Begegnung mit Kunst und kulturellem Schaffen	18
	Basiskompetenzen	18
16.	Gesang, Musik, Tanz, Theater und bildnerisches Gestalten	19
	Basiskompetenzen	19
17.	Das jüdische Jahr	20
18.	Stundenplan	21

1. Vorwort

Die Aufgabe unseres Kindergartens ist es, die Entwicklung der Kinder im Hinblick auf ihre Wertvorstellungen zu fördern. Wir wollen Wissen vermitteln, welches die Kinder in die Lage versetzt, die Welt zu verstehen und die persönlichen sowie gemeinsamen Ziele zu verwirklichen.

Der Kindergarten zeigt Werte und Normen auf. Rücksichtnahme, Sorge und Achtung für andere Menschen, für Tiere, Sachen und Umwelt sind einige dieser Normen und Werte auf deren Respektierung grossen Wert gelegt wird. Auch sorgen wir für das Wohlergehen der Kinder sowie für deren körperliche, geistige und psychische Entwicklung.

Als jüdischer Kindergarten integrieren wir, nebst dem kantonalen Lehrplan, die jüdische Religion, mit ihren Traditionen und Bräuchen in den Kindergartenalltag. Die Kindergärtnerinnen berücksichtigen dabei die neusten Erkenntnisse in der Pädagogik und der Psychologie und nehmen diese in ihre Lehrmethoden auf.

Unsere Zielsetzung im ICZ Kindergarten ist das profane Programm mit jüdischen Traditionen und Wissen zu verbinden. Es ist uns ein Anliegen, die jüdische Identität der Kinder im Einzelnen und in der Gruppe zu stärken, aber auch bewusst zu machen, dass sich in der Kindergartengruppe Kinder verschiedener religiöser Ausrichtungen treffen. Diese Vielfältigkeit trägt dazu bei, dass die Kinder sich gegenseitig respektieren und somit auch lernen, Respekt vor anderen Religionen zu haben.

Ein- bis zweimal im Jahr finden grössere Kindergartenfeste statt. Dazu werden Eltern, Grosseltern und Geschwister eingeladen. Die Feste haben sowohl jüdische wie profane Themen zum Inhalt. Es werden dabei hebräische, deutschsprachige oder schweizerdeutsche Lieder gesungen.

Um einen Einblick in unsere Tätigkeit zu gewähren, haben wir das Frühlingsfest Tu B'shvat ausgewählt, welches uns in diesem Lehrplan als roter Faden dienen wird. Das Fest, Tu B'shvat, wird als „Geburtstag der Bäume“ jeweils im Februar gefeiert. Es ist die Zeit, wo sich die Natur in Israel wieder erneuert und die Bäume wieder zu blühen beginnen.

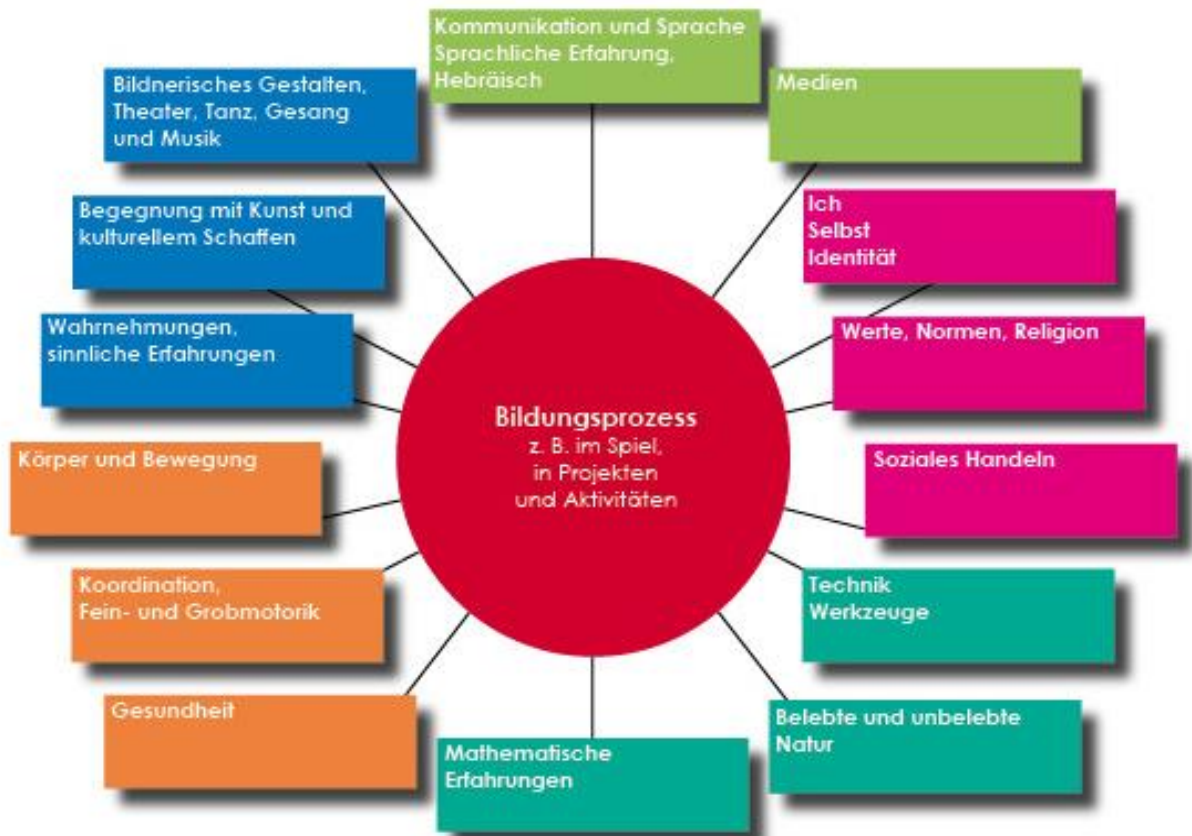
Wir werden dabei aufzeigen, wie wir, die im kantonalen Lehrplan festgelegte Lernziele erreichen und wie wir die verschiedenen Bildungsbereiche im Kindergartenprogramm miteinander verknüpfen

Natürlich haben unsere Kindergartenkinder, nebst der Wissensaneignung und der Erwerbung der Basiskompetenzen, auch genügend Zeit zu spielen, sich auszutoben, kreativ zu sein und auf ihre eigene Art und Weise die Welt zu erkunden.

Unser Kindergarten wendet Lern- und Unterrichtsmethoden an, die dem Wissensdurst und der Lernfähigkeit des Kindes entsprechen. Wir unterscheiden zwischen den von der Lehrperson angeleiteten und den von den Kindern selbst gewählten freien Aktivitäten. Die freie Wahl der Tätigkeit fördert die Selbstbildung des Kindes. Es lernt, sich zu entscheiden, eine Wahl zu treffen welche Tätigkeiten es ausführen und welche Ziele es verfolgen möchte. Das Kind kann auch Aktivitäten wählen, die seinem aktuellen Wissen und Motivationsstand angemessen sind. Die Kinder verlangen auch in den freien Aktivitäten nach Bedarf Hilfestellungen und Anleitungen durch die Lehrperson. Bei den angeleiteten Tätigkeiten hat die Lehrperson pädagogische und organisatorische Gründe, dem einzelnen Kind oder der Gesamtgruppe bestimmte Aktivitäten zuzuweisen. So wird ermöglicht, mit der ganzen Gruppe ein Thema oder eine Idee zu realisieren.

Auf den folgenden Seiten wollen wir, unter Einbezug der verschiedenen Bildungsbereiche, den Lehr/Lernprozess in unserem Kindergarten vorstellen.

2. Die verschiedenen Bildungsbereiche und ihre Integration



Dieser Lehrplan ist dem kantonalen Lehrplan entnommen und angepasst.

3. Kommunikation und Sprache

3.1 Sprachliche Erfahrung, Hebräisch

Verstehen heisst, dass das Kind beim Hören eines Wortes oder Satzes sich an die vielen Bilder, Gerüche, Töne, an Vorstellungen und Emotionen erinnert, die beim Erlernen und Erweitern der Sprache massgeblich waren. So kann das Wort „Bahnhof“ oder das Wort „ Zoo“ zahlreiche Erinnerungen an Gebäude, Geräusche. Lärm, Temperatur, Gerüche, Ereignisse hervorrufen. Gutes Verstehen heisst, dass beim Nennen eines Wortes lebendige Erinnerungen an eindrucksvolle wirkliche Erfahrungen wachgerufen werden.

Kommunikation, die Verständigung untereinander, stützt sich entsprechend auf vielfältige, früher erworbene Erfahrungen. Zudem gelingt das Verstehen umso besser, je vertrauter das Kind mit dem Gegenüber und dessen Situation ist.

Eine Sprache lernen heisst, sich Wörter und deren Anwendungen anzueignen, um die eigenen Vorstellungen und Gedanken ausdrücken zu können. Die Schriftsprache ist ein Werkzeug der schriftlichen Kommunikation. Dieses Werkzeug muss vertraut und dessen Anwendung gelernt werden.

Hebräisch Lesen:

Im täglichen 15-minütigen Hebräischunterricht ist es unser Ziel, den Kindern auf spielerische Art und Weise das Lesen beizubringen. Das System ist so aufgebaut, dass auch Kinder mit Lernschwierigkeiten folgen können. Die Buchstaben werden nicht der Reihenfolge nach gelehrt, sondern man beginnt mit den Vokalen, die für die Kleinen gut aussprechbar sind. Erst danach werden die Konsonanten beigebracht.

Für die Aufnahme in die jüdische Tagesschule Noam und in den Religionsunterricht der ICZ gilt die Vorbedingung, alle hebräischen Buchstaben zu kennen und einfache Texte lesen zu können.

Beispiel Tu Bischwat:

- Der Kindergarten besucht den Markt. Im Kreis erzählen sie über das Erlebte.
- Die Kinder beschreiben was sie mit den Früchten alles machen können. Fruchtsalat, Kompott, Konfitüre etc.
- Die Kinder schildern ihre eigenen Erlebnisse. (Mit der Mutter Apfelwähe gebacken, Konfitüre eingekocht ...)
- Die verschiedenen Fruchtarten werden aufgezählt und es wird besprochen was alles zur Kategorie Frucht gehört.

- **Ratespiel:** Tante Anna hat eingekauft, was bringt sie mit? Darauf wird eine Frucht beschrieben, die anderen Kinder müssen die Frucht erraten.
- **Obst einkaufen:** Gespielt wird im Kreis. Jedes Kind beteiligt sich in der Reihenfolge der Sitzordnung am Spiel. Der Spielleiter beginnt: „Ich kaufe Äpfel“, das Kind nebenan: „ Ich kaufe Äpfel und Birnen“, und das nächste Kind kauft Äpfel, Birnen und Trauben usw.
- **Gedicht:** Ein Gedicht vom Apfelbaum wird vorgelesen. Die Kinder zeichnen einen Apfelbaum ihrer Fantasie.
- **Bildergeschichte:** Die Kinder sehen sich gemeinsam eine Bildergeschichte zum Thema „Das schmeckt mir“ an. Danach besprechen die Kinder die Geschichte.

Basiskompetenzen

Das Kind kann sich in alltäglich wiederkehrenden Kommunikationssituationen angemessen verhalten (z.B. Begrüssen und Verabschieden oder nonverbale bzw. sprachbegleitende Handlungen für Bejahen oder Verneinen vollziehen. Einhalten von Gesprächsregeln im Kreis. Das Kind versteht sich in alltäglichen Situationen auszudrücken. Es versteht Handlungsanweisungen sowie Fragen und reagiert angemessen.

Es kann Erlebnisse, Anliegen und Gefühle so mitteilen, dass seine Erfahrungen für andere nachvollziehbar sind.

Es verfügt über einen angemessenen Wortschatz (mindestens: wohin, woher, wovor, wie viel, vor, hinter, rechts, links, unter, über, auf, zwischen, mehr, weniger, gleich, viel).

Das Kind beherrscht die wichtigen grammatikalischen Strukturen der deutschen Sprache im Hauptsatz.

Es kann einfache Geschichten erzählen (z.B. Reihenfolge beachten, Personen und Zeiten verständlich verwenden).

Es kann geeignete Bilder in eine zeitlich nachvollziehbare Reihenfolge zu einer Geschichte ordnen.

Das Kind fragt nach, kann Antworten geben.

Das Kind nimmt akustisch differenziert wahr, kann verständlich artikulieren und geht mit der Sprache spielerisch um (z.B. Wortbedeutungen, Reime, Tonfall, Rhythmus).

Das Kind erkennt Geschriebenes und weiss um die Funktionen von Schrift.

Es kann seinen Namen erkennen und schreiben.

Es versteht ausgewählte Symbole, Zeichen und Piktogramme aus seinem Alltag.

Hebräisch:

Das Kind ist mit dem hebräischen Alphabet vertraut.

Am Ende der zweijährigen Kindergartenzeit sollte jedes Kind einen einfachen Text in Hebräisch lesen können.

4. Medien

Kinder nutzen Medien vorwiegend zur Unterhaltung, um mit anderen in Verbindung zu treten oder um sich Informationen zu beschaffen. Das macht Spass ist Zeitvertreib und das Kind lernt Neues. Das Kind nimmt Medieninhalte wahr und verbindet sie mit Bildern, die es sich von der Wirklichkeit macht.

Kinder sollen Medien nutzen, die Inhalte verstehen und lernen, dass Informationen nicht bloss konsumiert, sondern auch aktiv hergestellt werden kann. Im Kindergarten schauen wir zum Beispiel die Zeitung mit den Kindern an. Die Kinder bringen Zeitungsartikel oder Bilder aus Zeitungen und Magazinen mit.

Beispiel Tu Bischwat:

- **Zeitung:** Die Kinder haben Bilder von Orangenbäumen mit Blüten und von Zitrusfrüchten mitgebracht. Sie lernen wie wichtig die Früchte für uns Menschen sind und das sie wertvolle Vitamine unserem Körper liefern.
- **Internet:** Die Kinder bringen von zu Hause Artikel und Bilder zum Thema mit, die sie mit ihren Eltern zusammen im Internet gefunden haben.
- **CD:** Die Kindergärtner lernen Lieder in verschiedenen Sprachen und es werden auch Tänze mit den Kindern zum Thema einstudiert. (Tanz der Bäume und künstlerische Darstellung von Früchten usw.).
- **Film:** Den Kindern wird ein Film über Orangenplantagen gezeigt. Sie lernen den Werdegang der Frucht kennen, bis sie bei uns eintreffen und genossen werden können.

Basiskompetenzen

Das Kind kann Medienerlebnisse und damit verbundene Gefühle in symbolisierter und verbaler Form zum Ausdruck bringen.

Das Kind kann in Grundzügen Medienrealität als gestaltete Realität bzw. Fiktion erkennen.

5. Ich Selbst Identität

Mit dem Eintritt in den Kindergarten erfährt das Kind ein neues soziales Umfeld. Dieses trägt zum weiteren Aufbau des Bewusstseins der eigenen Persönlichkeit bei.

Das Kind wird sich zunehmend seiner Individualität bewusst: So bin ich, so unterscheide ich mich von den anderen. Das Kind lernt auch, wie andere Kinder im täglichen Umgang handeln und sprechen. Dabei lernt es aufgrund der eigenen Erfahrungen zu urteilen und bildet sich eine eigene Meinung. Es reflektiert sein Verhalten und lernt sich selbst zu sehen im Verhältnis zu anderen.

Eine andere Quelle der Einschätzung der eigenen Person sind die Erfolge und Misserfolge. Gelingendes Handeln stärkt das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Erfolge geben Selbstvertrauen, Misserfolge schlagen sich in Gefühlen der Unfähigkeit nieder.

Beispiele Tu Bischwat:

- Die Kinder spielen Theater. Sie gehen auf dem Markt Früchte einkaufen um nachher zu Hause Tu Bischwat zu feiern.
- Jedes Kind bringt von zu Hause seine Lieblingsfrucht mit. Die Kinder erzählen, warum sie die entsprechende Frucht am liebsten essen. Vom mitgebrachten Obst wird gemeinsam Fruchtsalat oder Konfitüre gemacht.

Basiskompetenzen

Das Kind ist sich seiner kulturellen Identität in Ansätzen bewusst. Es versteht sich als Mitglied verschiedener Gruppierungen.

Das Kind ist fähig, seine eigenen Emotionen nonverbal auszudrücken und zu benennen, wie auch die Emotionen anderer Kinder wahrzunehmen und zu deuten.

6. Werte, Normen und Religion

Werte sind anerkannte Einstellungen, die fundamental zur Sicherung unserer Lebensbedürfnisse beitragen. Unsere persönlichen, moralischen, religiösen, politischen und ästhetischen Werte, manifestieren sich im Kindergarten im sozialen Umgang und im Handeln.

Im Kindergarten der ICZ ist die Religion ein zentraler Teil der Erziehung und wird mit Themen des Alltags verbunden. Das jüdische Jahr (Mondjahr) mit seinen Festen wird im Kindergarten behandelt und wird der Jahreszeit gemäss mit profanen Themen verbunden. Vor jedem Feiertag wird den Kindern der historische Hintergrund altersgerecht vermittelt. Sie lernen Gesetze und Bräuche kennen, die mit dem jeweiligen Feiertag verbunden sind, und singen die dazupassenden erlernten hebräischen Kinderlieder. Zum Thema werden Spiele gespielt, es wird gebastelt und Arbeitsblätter ausgefüllt. Vor jedem Feiertag richten die Kindergärtnerinnen mit ihren Kindern ein kleines Fest aus.

Jeden Morgen singen die Kinder im Morgenstübli kurze Morgengebete, und vor dem Znüni und dem Mittagessen rezitieren alle gemeinsam einen oder mehrere Segensprüche.

Am Freitagvormittag findet im Kindergarten eine Schabbatfeier statt. Schabbat ist der jüdische Ruhetag. Wir feiern ihn als Erinnerung, dass Gott am 7. Tag nichts Neues geschöpft hat. Die Kinder sitzen um den gedeckten Schabbattisch. Es werden Schabbatkerzen angezündet und ein Kind spricht den Segen auf ein Glas Traubensaft. Ab und zu wird im Kindergarten auch eine frische Challa (Schabbatzopf) gebacken.

Beispiele Tu Bischwat:

- **Die Kinder machen im Frühling einen Ausflug:** Sie betrachten die wundervoll blühenden Bäume, beobachten die spriessenden Knospen und werden gleichzeitig darauf sensibilisiert, dass hinter dem Naturereignis ein Schöpfer steht. Die Kinder lernen einen Segenspruch für die Früchte. Dieser wird gesprochen, bevor eine Frucht genossen wird. Sie werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie mit dem Segenspruch danken, dass sie privilegiert sind, genügend zu essen zu haben und dass sie sich am feinen Geschmack der Frucht erfreuen können.
- **Im Kindergarten werden die Jahreszeiten behandelt:** Zu diesem Thema können gleichzeitig die jüdischen Feiertage behandelt werden, da einige der Feste, die Verbindung zur Natur zum Inhalt haben. (Pessach ist das Frühlingsfest, Schawuot ist das Fest der Erstlingsfrüchte und Sukkot ist das Erntedankfest etc.) Zu den Themen Jahreszeiten und Feiertage werden kleine Bastelarbeiten angefertigt, die sowohl den Kindergartenraum schmücken, wie auch das zu Hause der Kinder.

Basiskompetenzen

Das Kind erkennt, dass in unterschiedlichen sozialen Gemeinschaften unterschiedliche Normen gelten, und es verschiedene Religionen gibt, die zu respektieren sind. Es respektiert Familienformen und Lebensweisen in seinem Umfeld.

Das Kind geht mit Personen und Materialien sorgsam und wertschätzend um.

Es kann an Beispielen zwischen Fantasie und Wirklichkeit, zwischen realen und fiktiven Phänomenen unterscheiden.

Den Kindern wird bewusst, dass sie mit Lehrpersonen, Erwachsenen und ihren Freunden wertschätzend umgehen sollten. Sie sollen lernen, dass diese moralischen Werte gleichzeitig auch religiöse Werte sind, die in allen Weltreligionen enthalten sind.

7. Soziales Handeln

Das Kind lernt sich mitzuteilen, Hilfe anzubieten und anzunehmen. Es entwickelt die Fähigkeit sich in andere einzufühlen. Dieses „Einfühlen“, diese Perspektiven Übernahme ist die Grundlage sozialen Handelns. Der Gruppenprozess lehrt den Kindern, die Regeln des Zusammenlebens zu erkennen und zu akzeptieren.

Beispiele Tu Bischwat:

- Gruppenspiel: Wie gelangen die Orangen zu uns. (Orangen werden von fernen Ländern in verschiedene Transportmittel verladen, dann kontrolliert, verpackt und in Kisten geordnet usw.)
- Spiele in der Baby-Ecke: Die Kinder spielen Verkäuferis. Sie kaufen ein und bezahlen und unterhalten sich miteinander.
- Die Kinder spielen spielen mit Puppen und ahmen familiäre Situationen nach.

Basiskompetenzen

Das Kind ist mit seinem Wohnort vertraut, es kennt verschiedene Öertlichkeiten und weiss, wie Menschen in seiner Umgebung wohnen und leben.

Das Kind ist fähig, in der Gruppe der Gleichaltrigen Beziehungen aufzubauen, und durch sein Verhalten positiv mitzusteuern und zu erhalten.

Es lernt mit Regeln und Konflikten umzugehen und sie konstruktiv zu lösen.

8. Technik und Werkzeuge

Die Anwendung von Werkzeugen und Methoden ist Bestandteil unserer Kultur. Im Kindergarten werden die Kinder mit vielen Werkzeugen vertraut gemacht. Sie lernen, wie sie funktionieren und anzuwenden sind und aus welchem Material sie hergestellt sind. Mit dem Einsatz von Werkzeugen erwerben die Kinder ein Wissen über die Beschaffenheit von Materialien und Dingen.

Beispiele Tu Bischwat:

- **Schere:** Blätter schneiden, Früchte schneiden.
- **Plastilin:** Früchte herstellen,
- **Aus Salzteig:** Obstkranz basteln, im Ofen brennen
- **Pinsel:** Mit Wasserfarben Früchtebäume malen, Blätter malen etc.
- **Bürste und Schwamm:** Die Früchte schrubben und waschen
- **Saftpresse:** Früchte auspressen und Saft herstellen

Basiskompetenzen

Das Kind kann Werkzeuge und Hilfsmittel für den Alltagsgebrauch zweckgemäss handhaben (Zeichen- und Malstift, Pinsel, Schere, Leim, etc.).

Das Kind kann einfache technische und mechanische Geräte bedienen.

Das Kind erprobt spielerisch physikalische Gesetze aus.

Es kann Fahr- oder Flugzeuge auf verschiedene Arten in Bewegung setzen.

9. Natur

Kinder haben heute oft einen beschränkten Zugang zu Erfahrungen der belebten und unbelebten Natur. Der Kindergarten versucht diesen Zugang zu vermitteln.

Durch die Beobachtung von Tieren erlernen die Kinder, dass es viele unterschiedliche Tiere mit verschiedenen Verhaltensweisen gibt.

Die Kinder lernen auch in der Vielfalt der Pflanzen zu unterscheiden. Sie lernen durch genaue Beobachtung, durch sinnliches Erfassen und Vergleichen von Eigenschaften, dass es zahlreiche Unterschiede gibt. Sie lernen, dass Pflanzen und ihre Bestandteile die Grundlage der Ernährung von Tier und Mensch sind und sie lernen auch, dass Tiere und ihre Produkte unsere Ernährung und somit unser Leben sicherstellen.

In unserem Kindergarten versuchen wir im Alltag viele Ausflüge zu integrieren. Mal kleinere, wie zum Beispiel an den See oder in den Wald, mal grössere wie zum Beispiel ins Igelzentrum oder in den Zoo.

Beispiele Tu Bischwat:

- Die Kinder lernen, dass ein Orangenbaum nur gedeihen kann, wenn er genug Wasser und Sonne bekommt.
- Sie lernen, dass die unbelebte Natur Grundlage für das Wachstum der Pflanzen ist und Einfluss hat auf das Wohlergehen von Mensch und Tier. Schon in der Torah steht geschrieben, dass der Mensch verpflichtet ist, die Natur zu achten.
- Die Kinder bringen Beispiele, wie sie sich in der Natur verhalten und wie mit der Natur umgegangen werden sollte.

Basiskompetenzen

Das Kind nimmt die Natur und ihre Veränderungen im Laufe der Jahreszeiten wahr und kann dazu etwas erzählen und Fragen stellen.

Das Kind kennt einige Pflanzen aus seinem Umfeld und kann Aussagen über sie machen. Es kennt einige Tiere und deren Lebensbedingungen und kann einfache Betreuungs- und Pflegeaufgaben übernehmen.

10. Mathematische Erfahrungen

Die Grundlagen für mathematisches Denken sind senso-motorische Erfahrungen des Kindes im Umgang mit den Gegenständen der Umwelt. Indem das Kind sich intensiv mit Materialien und Dingen beschäftigt, lernt es auch zu differenzieren. Es kann die verschiedenen Eigenschaften der Gegenstände beschreiben (spitz und stumpf, hoch und niedrig, rot und blau etc.). Eigenschaften sind fühlbar und mitteilbar. Wasser zum Beispiel ist kalt und warm, Steine sind leicht und schwer. Im kommunikativen Umgang lernt das Kind, dass eine Eigenschaft des Wassers Temperatur genannt wird. Die umfangreichen Erfahrungen über Unterschiede in Temperatur und Gewicht, Farbe, Form und Grössen sind die Grundlage von Handlungen welche den Prozessen des Vergleichens, Schätzens, Anordnens, Sortierens, Zählens, Messens und Rechnens zugrunde liegen.

Im Kindergarten untersuchen die Kinder die Grösse des eigenen Körpers, oder sie untersuchen die Länge des Kindergartenraumes. Sie lernen das Verfahren des Messens. Das Messen ist die Methode, wie eine bloss individuell erfahrbare Qualität, zum Beispiel Gewicht oder Temperatur, durch Vergleich und Zuordnung eines Zahlenwertes quantifiziert und so in eine manipulierbare und mitteilbare Form umgewandelt wird.

Beispiele Tu Bischat:

- Die Kinder sammeln Früchtekerne und zählen sie.
- Die Kinder öffnen eine Orange und zählen die Schnitze. Sie beraten, ob es viel oder wenig Schnitze sind.
- Sie pressen Orangensaft, füllen ihn in ein Glas und besprechen ob das Glas, voll, halbvoll, halbleer oder leer ist.
- Wie viele Früchte hat es auf dem grossen selbst gebastelten Baumbild, die Kinder zählen ab.
- Jedes Kind bekommt eine Frucht in die Hand. Die Kinder beschreiben sie und vergleichen, welche Frucht grösser und welche schwerer ist etc.
- Die Kinder legen Kartonschachteln mit verschiedenen Formen auf dem Boden aus und beschreiben ihre Formen.

Basiskompetenzen

Dem Kind gelingt die Simultanerfassung von vier unstrukturiert angeordneten Objekten sowie der Augenzahl bei einem Spielwürfel.

Das Kind kann die Zahlenfolge vorwärts bis 20 und es kann auch bis zu 20 Gegenstände aufzählen.

Das Kind kann Methoden zum Vergleichen von Längen und Gewichten anwenden.

Es kann Formen, wie Dreieck, Quadrat, Kreis etc. erkennen.

Es kann Strukturen in einfachen Mustern erkennen und diese fortsetzen.

11. Gesundheit

Gesundheit wird von der Weltgesundheitsorganisation als ein Zustand des vollkommenen physischen, mentalen und sozialen Wohlbefindens definiert.

Das Kind lernt schon früh, dass es durch sein Handeln Einfluss auf die eigene Gesundheit nehmen kann. Es weiss, dass es sich, wenn es draussen kalt ist, warm anziehen muss, damit es sich nicht erkältet. Das Kind soll verstehen lernen, dass Hygiene, Bewegung, gesunde Ernährung und ein sinnvoller Tagesablauf, der auch Ausruhen beinhaltet, für seine Gesundheit notwendig ist. Wichtig ist, dass das Kind ein Selbstwertgefühl und eine positive Beziehung zu seinem Körper entwickelt, und seinem Körper Sorge trägt, indem es auf seinen Körper und dessen Signale achtet und ihn pflegt.

Beispiele Tu Bischwat:

- Das Kind lernt, dass Früchte für seinen Körper wichtig sind und die Frucht dem Körper wertvolle Nahrung zuführt.
- Die Kinder beraten und erzählen, was alles aus Früchten hergestellt werden kann. Saft, Sirup, Dörrobst, Kuchen, Cremes, sogar Parfums.
- Die Kinder erfahren warum Früchte zuerst gewaschen oder geschält werden müssen.
- Die Kindergärtnerin erklärt den Kindern was ein gesunder Znüni ist und die Kinder dürfen ihren Znüni vorzeigen. Die Kinder wissen, dass in unserem Kindergarten die Eltern nur gesunde Dinge zum Znüni mitgeben dürfen, am Kindergeburtstag und bei Kindergartenfeste gibt es Ausnahmen.
- Bei diesem Thema haben die Kinder auch Gelegenheit aufzuzählen was zwar super schmeckt, aber für den Körper nicht so gesund ist.
- Die Kindergärtnerin lehrt die Kinder, dass alles mit Mass konsumiert werden muss, auch Süssigkeiten.
- Im Kindergarten haben die Kinder ihre eigene Zahnbürste und sie wissen, dass nach einem Kindergeburtstag mit süssen Naschereien, die Zähne geputzt werden.

Basiskompetenzen

Das Kind sorgt altersentsprechend für sich und weiss, wann es Hände waschen und Zähne putzen muss.

Das Kind kann Unwohlsein oder Schmerzen an seinem Körper erkennen und mitteilen. Es weiss, dass Essen und Trinken seine Befindlichkeit und seinen Körper beeinflussen.

12. Koordination, Fein- und Grobmotorik

Kinder brauchen Bewegung. Um sich gesund und leistungsfähig entwickeln zu können, um Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln zu können sind ausreichende Körper- und Bewegungserfahrungen unerlässlich. Nicht nur die körperliche, motorische und emotionale Entwicklung wird beeinflusst, Bewegung ist auch Motor und Mittler des Lebens. Die Netzwirkbildung im Gehirn wird durch Bewegungs- und Sinnesreize angeregt. Bewegung fördert Lernbereitschaft und die Konzentrationsfähigkeit.

Unter Grobmotorik wird die Bewegung des ganzen Körpers oder ganzer Körperteile verstanden. Mit Feinmotorik meint man die Koordination der manuellen Tätigkeiten, Hand - und Fingergeschicklichkeit, die Fähigkeit präzise, kleinräumige Bewegungen auszuführen.

Beispiele Tu Bischwat:

Spiele zur Grobmotorik:

- Rollen auf dem Boden wie eine Orange
- Über Orangenschachteln hinweggehen
- Über einen ausgelegten Parcours mit Schachteln, Bänken, Klötzen balancieren
- Mit beiden Füßen über die Orangenschachteln hüpfen

Basteln mit Berücksichtigung der Feinmotorik:

- Mit der Schere grosse und kleine Bäume ausschneiden
- Orangen aus Plastilin formen und mit dem Zahnstocher gestalten
- Den Salzteigkranz mit Orangen, Blätter und kleine Dinge mit Einbezug einer Pinzette schmücken.
- Auf den Arbeitsblättern vorgezeichneten Figuren nachfahren.

Basiskompetenzen

Das Kind kann Bewegungen, Körperstellungen, sowie einfache Schrittkombinationen übernehmen. Es kann sich auf verschiedene Arten bewegen, wie kriechen, stampfen, hüpfen, galoppieren, balancieren, schaukeln, klettern, rollen und sich drehen.

Das Kind kann gemeinsam mit der Lehrperson und anderen Kindern Matten und Bänke aufstellen und sowohl allein wie in der Gruppe sich darauf bewegen. Mit Reif, Ball, Seil und Tücher kann das Kind über längere Zeit abwechslungsreich spielen.

Es kann mit verschiedenen Schreibmaterialien zielen, stoppen, die Finger biegen und strecken und verschiedene Formen wie Kreis, Dreieck und Viereck wiedergeben, während der Unterarm auf der Tischfläche liegt.

13. Körper und Bewegung

Im Kindergarten lernt das Kind seinen Körper kennen. Es lernt wozu verschiedenen Organe, Muskeln und Knochen dienen, und wie es sich anfühlt, wenn etwas nicht intakt ist.

Die Körperhaltung des Kindes kann uns Aufschluss über seinen psychischen Zustand geben. Hüpfte das Kind und bewegt es sich fröhlich, dann erkennen wir, dass es dem Kind gut geht und es sich wohl fühlt. Sitzt es zusammengekauert in einer Ecke, dann werden wir zu ihm hingehen und uns erkundigen, was es bedrückt. Der Körper spricht seine eigene Sprache.

Beispiele:

- Die Kinder dürfen eine Arztpraxis besuchen. Dort lernen sie über den Körper und seine Funktionen.
- Die Kinder dürfen sich wägen, messen und zusammen mit dem Arzt ihre Freunde mit Hämmerchen und Stethoskop untersuchen.
- Der Arzt erklärt den Kindern warum sie sich impfen lassen, was das im Körper bewirkt und zeigt ihnen eine Spritze mit verschiedenen Nadeln. Er führt die Kinder durch die Praxis und erklärt den Kindern die verschiedenen Geräte.

Basiskompetenzen

Das Kind kann einzelne Körperteile wahrnehmen, benennen und in grob-, fein- und graphomotorischen Tätigkeiten gezielt bewegen.

Das Kind kann unterschiedliche muskuläre Spannungszustände des eigenen Körpers wahrnehmen.

Das Kind kennt die körperlichen Geschlechtsmerkmale.

14. Wahrnehmungen, sinnliche Erfahrungen

Wahrnehmen ist ein aktiver Prozess, bei dem sich das Kind mit allen Sinnen Dinge aus seiner Umwelt aufnimmt und sich mit diesen auseinandersetzt. Kinder erfahren die Welt durch:

- Sehen
- Hören
- Fühlen
- Riechen

Beispiele Tu Bischwat:

- Die Kinder hören auf der CD ein Lied zu Tu Bischwat. Sie singen es dann zusammen mit der Lehrerin mit und klatschen dazu im Takt.
- Die Kinder schliessen die Augen. Die Lehrerin benutzt ein Musikinstrument. Die Kinder müssen erraten, welches Instrument sie hervorgeholt hat.
- Die Kindergärtnerin erzählt eine Geschichte vom Orangenbaum und zeigt dazu Bilder. Die Kinder hören zu und dürfen dann anhand der Bilder die Geschichte weitererzählen.
- Einem Kind werden die Augen verbunden, man hält ihm eine Frucht unter die Nase, es muss nun nach dem Geruch erraten welche Frucht es ist.
- Ein Kind, auch mit verbundenen Augen, muss eine Frucht durch ertasten erraten.

Basiskompetenzen

Das Kind kann sich, seinen Körper, seine Mitmenschen, seine Umwelt mit verschiedenen Sinnen differenziert wahrnehmen.

Es kann die Beschaffenheit von Räumen beschreiben und vergleichen, es kann akustische Ereignisse wie Lärm und Stille wahrnehmen und kann Formen, Farben und Materialien unterscheiden.

Das Kind kann alltägliche Handlungen beobachten, erkennen und nachahmen sowie einfache Handlungen aus der Erinnerung nachvollziehen.

Das Kind geht in Alltags-, Bewegungs- und Spielsituationen achtsam mit sich und anderen um und achtet auf Nähe und Distanz.

15. Begegnung mit Kunst und kulturellem Schaffen

Kulturelle Bildung findet statt, indem die Kinder die verschiedenen Künste erleben lernen. Dies kann sowohl im Kindergarten wie auch in der Freizeit geschehen.

Die Kindergärtnerin behandelt im Kindergarten mit den Kindern z.B. den Maler Picasso und erzählt ihnen über sein Leben und wie er zur Malerei gekommen ist.

Als Illustration besuchen sie danach gemeinsam ein Museum und vertiefen sich in die Bilder von Picasso. Einige Male durften die Kinder an einem eigens für sie organisierten Workshop des Museums teilnehmen.

Auch im Kindergarten bei der Vorbereitung von Kinderaufführungen, beim Geschichten erfinden und erzählen oder bei Vorführungen von Kunststücken und Tänzen, lernen sie emotionale, sinnliche und kognitive Erfahrungen zu machen. Verbale, nonverbale und körperliche Ausdrucksmöglichkeiten werden so gefördert. Die kulturelle Bildung soll die Kinder lehren und ermutigen selbst kreativ zu sein und das kulturelle Schaffen anderer kennen zu lernen und sich damit auseinander zu setzen.

Beispiele:

Alberto Giacometti:

- Die Kinder lernen über den Schweizer Künstler, sein Leben und sein Werk.
- Sie basteln aus Eisendraht Skulpturen. Danach wird eine Gipsbandschicht auf das Drahtgestell aufgetragen. Diese Figuren werden dann im Kindergarten aufgestellt und bewundert. Später werden die Skulpturen verpackt und als Geschenk den Eltern nach Hause gebracht.

Pablo Picasso:

- Die Kindergärtnerin erzählt anhand eines Kunstbuches über das Leben von Picasso und seine Lebensphasen. Sie erklärt, was er in den verschiedenen Phasen in seinem Leben durchgemacht hat, und dass dies sich in seiner Malerei ausgewirkt hat. Die Kinder machen einen Besuch ins Kunsthaus.

Basiskompetenzen

Das Kind kann eigenen und fremden Gestaltungsprozessen und Werken aufmerksam und wertschätzend begegnen.

Es kann inhaltliche Aussagen machen, Stimmungen erkennen und sie sprachlich beschreiben.

16. Gesang, Musik, Tanz, Theater und bildnerisches Gestalten

Gestaltungen bildnerischer Art, wie malen, zeichnen, modellieren, oder Collagen herstellen werden im Kindergarten geübt. Die Kinder können mit der Zeit mit Werkzeugen und technischen Apparaten umgehen und sie versuchen sich an verschiedene Konstruktionen.

Musikalische Gestaltungen sind Rhythmen, Tempi, Lautstärken, Melodien und Geräusche. Das Kind lernt zahlreiche Instrumente kennen und weiss um ihre Eigenschaften. Es erfährt wie auf diesen Instrumenten Musik gemacht wird und es versucht selbst den Instrumenten Töne zu entlocken. Es lernt verschieden Arten von Musik, Takten und Liedern kennen.

Die Kinder studieren Theaterstücke ein und können so Geschichten theatralisch erzählen, soziale Rollen spielen und Gefühle und Emotionen mit dem Körper darstellen.

Die Kinder entdecken, dass durch Bewegungen Mitteilungen gemacht werden, dass mit Pantomime auch Tätigkeiten des Alltags dargestellt werden können.

Beispiele Tu Bischat:

Musik:

- Eine CD mit Musik wird abgespielt. Die Kinder werden in drei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält ein anderes Instrument. Abwechslungsweise werden die Instrumente im Takt zur Musik von den Gruppen eingesetzt.

Singen:

- Die Lehrerin singt den Kindern ein neues Lied vor. Mit verschiedenen Lauten, zum Beispiel mit summen oder lalala versuchen die Kinder die Melodie nachzuahmen, bis sie nach vermehrtem Wiederholen das Lied mit den Worten singen können. Die Lieder sind entweder in deutscher, schweizerdeutscher oder hebräischer Sprache.

Theater:

- Die Kinder spielen Rollenspiele und verkleiden sich. (Auf dem Markt, im Zoo, Arzt, in der Familie etc.). Für Feste werde kleine Theaterstücke geübt und den Eltern vorgeführt.

Bildnerisches Gestalten:

- Die Kinder formen aus Fimo oder aus Marzipan Früchte.
- Auf einer Holzplatte wird mit den Händen Plastilin ausgewallt und zu einem Baum geformt. (Motorik, Muskulatur). Danach wird das Werk lackiert. Das fertige Kunststück kann das Kind zuhause als Bild aufhängen.

Basiskompetenzen

Das Kind kann Emotionen, Eindrücke, Erfahrungen und Vorstellungen mit dem Körper, mit seiner Stimme, verschiedenen Instrumenten, mit Materialien und mit der Sprache zum Ausdruck bringen.

Das Kind beteiligt sich alleine oder mit anderen nachahmend, gestaltend, improvisierend und experimentierend an kreativen Prozessen.

Das Kind nützt seine Stimme als persönliches Instrument und verfügt über ein vielfältiges Repertoire altersgerechter Lieder.

Es kann mit anderen zusammen Rollenspielsituationen darstellen.

Beim Tanz soll den Kindern jüdische Kultur vermittelt werden und die Selbstkompetenz gestärkt werden. Tänze wirken gemeinschaftsfördernd, Begabte und weniger Begabte tanzen zusammen. Die Kinder sollen Selbstvertrauen durch die eigene Kreativität und Persönlichkeitsbildung gewinnen. Die motorische Entwicklung wird unterstützt durch Koordination, Raumorientierung, Gleichgewicht und Rhythmus.

In der Gymnastik wird die Körperhaltung geschult, die Muskulatur gekräftigt, die Beweglichkeit gefördert und die Motorik verbessert. Die Gymnastik hat zum Ziel, musikalische Empfindungen im Kind zu wecken, das Selbstbewusstsein zu fördern und Fettleibigkeit zu verhindern. Durch freies Bewegen kann auch Aggressivität eingedämmt werden.

17. Das jüdische Jahr



Tischri	(September, Oktober) Rosch Haschana, Jom Kippur, Neujahrsfest und Versöhnungstag Sukkot und Simchat Thora, Laubhüttenfest und Fest der Thorafreude
Cheschwan	(Oktober, November) In diesem Monat ist kein Feiertag. Wir bitten um Regen für Israel
Kislew	(November, Dezember) Chanukka, Wiedereinweihungsfest des Tempels
Tewet	(Dezember, Januar) Fasttag, Beginn der Belagerung von Jerusalem
Schwat	(Januar, Februar) Tu Bischwat, Neujahrstag der Bäume
Adar	(Februar, März) Purim, Rettung der persischen Juden
Nissan	(März, April) Pessach, Befreiung aus Aegypten
Ijar	(April, Mai) Lag Ba Omer, Gedenktag an Rabbi Akiva, Bar Kochva und Rabbi Schimon Bar Jochai Jom Haazmaut, Unabhängigkeitstag des Staates Israel Jom Jeruschalaim, Wiedervereinigung Jerusalems
Siwan	(Mai, Juni) Schawuot, die Offenbarung am Berge Sinai, das Volk Israel erhält die Thora (altes Testament)
Tamus	(Juni, Juli) Beginn der Trauerwochen um die Zerstörung Jerusalems
Aw	(Juli, August) Gedenk- und Fasttag zur Erinnerung an die Zerstörung des 1. und 2. Tempels in Jerusalem
Elul	(August, September) Vorbereitung auf die hohen Feiertage

18. Stundenplan

Unterricht 1. Schuljahr

Unterrichtsangebot 08.00-08.45 Uhr Auffangzeit
08.45-12.15 Uhr Kindergarten

Besuchspflicht 17.5 Std. pro Woche

Unterricht 2. Schuljahr

Unterrichtsangebot Montag/Mittwoch/Freitag
08.00-08.45 Uhr Auffangzeit
08.45-12.15 Uhr Kindergarten
Dienstag/Donnerstag
08.45-14.00 Kindergarten (Mittagessen inbegriffen)

Besuchspflicht 21 Std. pro Woche

Heidi/ 2008, JS/2016